

Emischer Zeitung



Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Mittelschlesischer Sonntagsspiegel“. — Inzerationspreis: Die Petit-Belle oder deren Raum 15 Mk., Reklamen 40 Mk. — Verantwortlicher Redacteur: E. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund
Sincere et constanter.

Abonnementpreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Aach. Ad. Berner: W. Walbed, Banne. — Druck und Verlag von E. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalk, Neudorf, Banne und Ferne. — Anzeigebblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Neubestellungen

auf die „Emischer = Zeitung“, verbunden mit dem „Amt Ferner Tageblatt“, für die Monate October, November und December zum Preise von 2,50 M., werden noch entgegengenommen.

Die „Emischer-Zeitung“ kostet ohne Unterhaltungsblatt 2 Mark.

Die Einheit der ländlichen Interessen.

Wiederholt ist in diesen Blättern darauf hingewiesen worden, daß trotz aller sonstigen Verschiedenheit der Verhältnisse in den meisten Culturländern Europas die Lage der Landwirtschaft wesentlich dieselbe ist. In Frankreich, in England, in Oesterreich u. s. w. begegnet man denselben Klagen über die Höhe der dem ländlichen Grundbesitz aufgebürdeten Lasten und über das durch die amerikanische und indische Concurrenz bewirkte Sinken der Preise für die landwirtschaftlichen Producte. Damit hängt zusammen, daß die Landbewohner allenfalls Schuttschulter an Schuttschultern, ohne daß zwischen Groß- und Kleingrundbesitzern eine wesentliche Verschiedenheit, geschweige denn ein Gegensatz der Interessen obwaltete. Da die frühere Abhängigkeit der Bauern und Kleinbesitzer von den Großgrundbesitzern überall aufgehört und einem friedlichen Nachbarschaftsverhältnis der großen und kleinen Landwirte Platz gemacht hat, findet man es in ganz Europa selbstverständlich, daß dieselben an demselben Strang ziehen und ihre gemeinsamen Interessen den gemeinsamen Gegnern gegenüber geltend machen.

In dem größten Teile Deutschlands ist die wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit des Bauernstandes älter als in Oesterreich und England und nur wenig jünger als in Frankreich. Nichtsdestoweniger ist Deutschland das einzige Land, in welchem die Gegner der ländlichen Interessen den Versuch angestellt haben, zwischen Rittergutsbesitzern und Bauern Unfrieden zu säen, die Zeiten des mittelalterlichen Ständehabers zu erneuern, die Erinnerung an alte Feindseligkeiten wach zu rufen und auf eine künstliche Trennung dieser naturgemäß auf einander angewiesenen Klassen hinzuwirken. Während Thatsache ist, daß die Erhaltung eines leistungsfähigen Bauernstandes von den Vertretern des deutschen Grundbesitzes als

Lebensinteresse angesehen wird, und daß man es sich von dieser Seite mit besonderem Eifer angelegen sein läßt, der Zersplitterung des Grund und Bodens und der Ueberschulden der Bauernhöfe durch beständig wiederkehrende Erbteilungen entgegen zu wirken, kommt es bei uns und zwar bei uns allein immer wieder vor, daß die großstädtische Demokratie den Bauern einredet, sie hätten sich vor allem gegen die Selbstsucht ihrer großen Nachbarn zu wehren und bei den Vertretern der großstädtischen Capitalwirtschaft Hilfe und Unterstützung zu suchen. In der ganzen Welt wird der Schutz der feld- und forstwirtschaftlichen Production gegen die ausländische Concurrenz als gemeinsame Angelegenheit aller Landbewohner angesehen; bei uns hat man die Einnahme ihrer nächsten Interessen dadurch zurück zu halten, daß man ihnen vorzurechnen sucht, sie hätten von einer Besserung der Getreidepreise keinen Vorteil zu erwarten, da sie sich nicht von ihren eigenen, sondern von fremden Erzeugnissen nähren.

Daß Deutschland in Bezug auf geistige und wirtschaftliche Kultur hinter den Nachbarländern zurückstehe, wagt niemand mehr zu behaupten! Wenn dennoch so gethan wird, als bestähe zwischen deutschen Groß- und Kleingrundbesitzern ein sonst nirgend in der civilisirten Welt vorhandener Gegensatz der Interessen, so läuft das auf eine Verhöhnung des gesunden Menschenverstandes heraus, gegen welche mit allem Nachdruck Verwahrung eingelegt werden muß. Die Gegner der ländlichen Interessen wissen sehr genau, daß sie den vereinigten Bemühungen unserer Landwirte keinen Widerstand zu leisten vermöchten. Durch die Ausbreitung bewußter Unwahrheiten suchen sie darum große und kleine Landwirte zu trennen und den letzteren weiß zu machen, der deutsche Bauer lebe im ersten und nicht im letzten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts. Wie es zugehen soll, daß in Deutschland ein sonst nirgend mehr vorhandener Interessengegensatz obwalten soll, ist für denkende Menschen schlechterdings unverständlich. Man speculirt von Seiten der Fortschrittler eben auf Gedankenlosigkeit und Unwissenheit, indem man Erinnerungen einer glücklicherweise längst vergangenen Zeit herauf zu beschwören versucht.

Diese Speculation braucht nur bei Namen genannt zu werden, damit ihr Spiel vor aller Welt klar zu Tage liegt. Der deutsche Bauer weiß so gut, wie der Bauer anderer Länder, daß seine Interessen diejenigen des gesamten flachen Landes sind und daß er sich selbst ins Fleisch schneidet, wenn er an dem Kampf für dieselben keinen Anteil nimmt und die Sache der Landwirtschaft an die „freisinnigen“ Vorkämpfer des Großstädtertums verrät!

Das deutschfreisinnige Programm.

* Gelsenkirchen, 1. October.
Es ist ein eigen Ding um das deutschfreisinnige Programm, welches von der parlamentarischen Correspondenz der Partei publicirt, vom „Berl. Tagebl.“ reproducirt, von anderen hervorragenden deutschfreisinnigen Blättern aber tot geschwiegen wird. Die Fassung ist practisch, Herr Eugen Richter ist als Agitator immer noch allen andern überlegen. Sehen wir uns mal das Programm näher an. Es sagt zunächst:

„Die deutsche freisinnige Partei will Festigung der nationalen Einigung Deutschlands, dazu in aesthetischem Zusammenwirken von Regierung und Volksvertretung Entwicklung eines wahrhaft constitutionellen Verfassungslebens, geistliche Organisation eines verantwortlichen Reichsministeriums;“

„Sie will nicht, daß die Rechte der Volksvertretung, insbesondere die einjährige Finanzperiode, die jährliche Einnahmebewilligung, die Redefreiheit angetastet werden.“

Festigung der nationalen Einigung Deutschlands und geistliche Organisation eines verantwortlichen Reichsministeriums sowie Uebergang zum parlamentarischen Regiment — denn Entwicklung eines wahrhaft constitutionellen Verfassungslebens will doch nichts anderes heißen als Uebergang zur Parlamentsherrschaft — das sind Widersprüche. Unsere Verfassung ist begründet auf die Verträge der deutschen Fürsten; deren verfassungsmäßige Rechte mit einem gewaltthätigen Federstrich beseitigen, würde nichts anderes heißen, als die nationale Einigung auf das Bedenklichste erschüttern. Zusammenwirken von Regierung und Volksvertretung ist ein Satz, der sich in dem Programm einer Partei der principiellen Opposition ausnimmt, wie blutiger Dohn. Daß durch zweijährige Finanzperioden die Rechte der Volksvertretung geschwächt würden, trifft nicht zu, denn das Budgetrecht der Volksvertretung bleibt dabei völlig aufrecht erhalten, wol aber würde durch zweijährige Budgetperioden eine größere Grundsätzlichkeit in der Vorbereitung und Beratung des Etats gewährleistet. Das Programm fährt fort:

„Die deutsche freisinnige Partei will ingleichen Wahrung der Rechte des Volkes, Sicherung der Wahlfreiheit, insbesondere auch durch Bewilligung von Däten, volle Gewissens- und Religionsfreiheit unter gleichem Rechte für alle Bekenntnisse, geistliche Regelung des Verhältnisses zwischen dem Staate und den Religionsgesellschaften;“

„Sie will aber nicht, daß das geheime, allgemeine, gleiche, directe Wahlrecht, Vereinsfreiheit, die Gleichheit vor dem Gesetze — und zwar ohne Ansehen der Partei — irgend welche Einschränkungen erleide.“

Geistliche Regelung des Verhältnisses zwischen dem Staate und den Religionsgesellschaften — wozu denn die Maskerade? Trennung des Staates von der Kirche wollen die Herren. Diese Forderung klingt für viele verlockend; die Folge der Verwirklichung derselben würde ein Sectenwesen sein, wie es in Nordamerika besteht. Die letzten Punkte

obigen Satzes richten sich gegen das Socialisten Gesetz; es wird damit für die Socialdemokratie das Recht verlangt, unbehindert den Bürgerkrieg vorzubereiten und die bestehende Ordnung der Dinge auf gewaltsamen Wegen, durch Mord und Totschlag umzuwerfen. Wer das will, der stimme deutschfreisinnig. Dritter Vers:

„Die deutsche freisinnige Partei will Förderung der Volkswohlfahrt innerhalb und außerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung, sie will ein treten für alle auf Hebung der arbeitenden Klassen zielenden Bestrebungen, denselben aber zugleich ihre Gleichberechtigung, ihre Selbstthätigkeit, ihr freies Vereinigungswesen voll und ganz wahren;“

„Sie will daher keinen Staatsocialismus, kein Bevormundung auf dem Gebiete des Erwerbs und Verkehrslebens, keine Maßregeln, welche Gewerbetreibend und Freijugigkeit wiederum in Fesseln schlagen.“

Wer die Haltung der Deutschfreisinnigen in Parlament verfolgt hat, der weiß, daß der Bordenfah durch den Nachsatz einfach aufgehoben wird. Die zum Gesetz gewordene Kranken-, namentlich aber die Unfallversicherung sind in den Augen der Deutschfreisinnigen Staatsocialismus und die zu erwartende Alters- und Invaliditätsversicherung ist es für sie nicht minder.

„Die deutsche freisinnige Partei will im Steuerwesen Gerechtigkeit und Schonung der Volkskraft, insbesondere zugunsten der weniger bemittelten Klassen, Entlastung der notwendigsten Lebensbedürfnisse; im Eisenbahnen bringt sie auf Gesetzgebung und wirksame Aufsicht des Reiches, in der Handelspolitik auf Pflege und Schutz der überseeischen Beziehungen;“

„Sie will aber eine Zoll- und Wirtschaftspolitik im Dienste von Sonderinteressen, vor allem will sie keine Monopole, auch keine auf Unterstützungen aus der Reichskasse und aus den Taschen der deutschen Steuerzahler sich gründende Colonialpolitik nach französischem Muster.“

Das heißt kurz: Wir wollen Befestigung des bewährten 1879er Zolltarifs und Verwerfung der Colonialpolitik, denn von der heutigen auf den 1879er Tarif begründeten Wirtschaftspolitik haben die Freisinnler immer behauptet, daß er im Dienst von Sonderinteressen stehe, und unsere Colonialpolitik insinuiren sie beständig der Wahrheit zuwider, eine solche nach französischem Muster zu sein. Das Programm spricht vom Schutz überseeischer Beziehungen, nicht aber vom Schutz überseeischer Besitzungen, dagegen bekämpft es eine Colonialpolitik nach französischem Muster, von der keine Rede ist. Oh, Ihr Schlaumeier. Fünfter und letzter Vers:

„Die deutsche freisinnige Partei will endlich Erhaltung der vollen Wehrkraft unseres Volkes, volle Durchführung der allgemeinen Dienstpflicht bei möglicher Abkürzung der Dienstzeit, Feststellung der Friedenspräsenzstärke innerhalb jeder Legislaturperiode;“

„doch will sie keinen unnützen Aufwand im Militärbereich, keine besondere Militärgewaltthätigkeit, keine Steuererhöhdungen der Offiziere, überhaupt keine Maßregeln, welche eine noch größere Abkürzung des „Volkes in Waffen“ vom Gesamtvolke bezwecken.“

Irene, die Braut eines Abends.

Roman von M. Fischer.

30. Capitel.

Mr. Stuart reichte ihr stumm dankend die Hand.

Sich erhebend, schritten beide langsam nach der Villa zurück.

Raum waren ihre Schritte in der Ferne verhallt, da rauschte es im Gebüsch, das die Bank beschattete und Mrs. Stuart trat hastig aus dem Laubbüsch hervor.

Sie war bleich wie der Tod. Ihr Antlitz glüht dem Haupte der Medusa. Ihre Augen glühten, ihre weißen Hände waren geballt und kurz kam ihr Atem über die zusammengekrampften Lippen.

Düster blickte sie den Weg entlang, den die beiden genommen hatten.

„Er ahnt alles!“ flüsterte sie. „Himmel, wenn er die Wahrheit erfähre! Instinctiv habe ich dieses Mädchen geholt, vom ersten Moment an, daß ich sie sah. Wenn sie sein Kind wäre! Wenn das wahr ist, dann muß sie so rasch wie möglich entfernt werden. Vermutet Julius Livingston, wer sie ist, und sucht er, mich zu verberben? Ich muß ihn sprechen, ich muß die Wahrheit wissen! Ich kann, ich will meinen Platz nicht aufgeben, für den ich schon zu viel gewagt habe, um nun alles zu verlieren!“

Auf einem Umweg gelangte sie nach der Villa, wo sie in Hast ihren Anzug ordnete und sich dann in den Salon begab, wo sie Livingston zu treffen hoffen konnte.

Die Lampen waren bereits angezündet; Re-

vington stand auf dem Balcon und blickte sinnend in die Abenddämmerung hinaus.

Mrs. Stuart näherte sich ihm leise und berührte seinen Arm.

Erschrocken wendete er ihr sein Antlitz zu.

„Julius, ich wünsche, Dich zu sprechen!“ flüsterte sie.

„Jetzt?“

„Nein,“ versetzte sie. „Ich muß ungestört mit Dir reden können. Kannst Du heute Nacht in den Garten kommen? Um elf Uhr kann ich unbemerkt hinausgehen.“

„Ich werde kommen!“ erwiderte er kurz.

Sie bestimmte den Ort der Zusammenkunft und verließ ihn dann, um zu ihren Gästen zurückzukehren.

In den Salon tretend, fiel ihr Blick voll Haß und Bosheit auf Irene. Das junge Mädchen stand, in Gedanken verloren, an einem offenen Fenster und blickte nach dem Himmel empor, an dem tausend flimmernde Sterne glitzerten.

Sie sah wunderbar schön aus in dem einfachen, weißen Kleid, das ihre Gestalt umfloß. Als einzigen Schmuck trug sie einen Strauß dunkler Blüten im Gürtel.

Die Fülle goldenen Haars verdeckte halb ihre schlanke Gestalt und ein trauriger Zug umschwebte ihren feingehakten Mund.

Mrs. Stuart ahnte nicht, daß das junge Mädchen, welches sie so gläubend hatte, an den verlorenen Gatten dachte, und welche tief traurigen Gedanken ihr Herz erfüllten. Irene sah nicht, wie die blühenden Augen ihrer Freundin auf ihr ruhten. Sie war so in Gedanken versunken, daß

ihr das Sprechen und Lachen in dem Salon wie aus weiter Ferne kommend erklang.

Ein Gefühl des Schmerzes und des Alleinseins, eine unerklärliche Sehnsucht und eine unsägliche Trauer war über sie gekommen, daß sie ganz ihre Umgebung vergaß und ihre bebenden Lippen fest zusammenpreßte.

Ein Schrei der Ueberraschung und Verwunderung weckte sie aus ihren Träumen.

„Gerr —“ den Namen verstand Irene nicht, „find Sie es wirklich, oder träume ich?“ hörte sie Mrs. Leslie überrascht ausrufen.

„Ich war in Florenz und vernahm dort, daß Sie hier seien. Wie hätte ich da dem Verlangen widerstehen können, Sie hier zu besuchen?“ antwortete eine tiefe, klangvolle Mannesstimme, bei deren Ton jeder Tropfen Blut nach Irenez Herzen drang.

Sie wollte laut aufschreien, doch keinen Laut brachte sie über ihre Lippen.

Auf der ganzen Welt gab es keine zweite Stimme, die sie so erschüttern konnte, wie diese eine. Derjenige, den Mrs. Leslie so begrüßte, war der Mann, dem sie durch einen verhängnisvollen Irrtum angetraut worden war fürs Leben; den sie bereits als tot und verloren beweihte hatte.

Irene stand wie durch einen mächtigen Zauber gebannt. Sie sah, wie der fremde Antömling den Salon betrat, wie sich alle um ihn scharten; sie hörte, wie alle ihm Glück wünschten zu seiner unerwarteten Rettung und wie Mrs. Leslie ihn den nicht bekannten Gästen vorstellte.

Sie sah auch, wie selbst Mrs. Leslie von ihrer Höhe herabstieg und den Frei-

willkommen hieß. Die Dame des Hauses wußte, daß er reich und von guter Geburt war; das gab bei ihr den Ausschlag.

Wie im Traum sah und vernahm Irene alles, aber völlig willenlos, wie versteinert stand sie da.

Plötzlich näherte sich Mrs. Leslie mit dem Fremden dem Fenster, an welchem sie Irene vorhin bemerkt hatte. Alle Gedanken Irenez schwirren gleich einem Chaos durch einander. Wie eine Ohnmacht wandelte es sie an. Sturmesgleich brauste es ihr in den Ohren. Aber sie stand aufrecht, starr wie ein Marmorbild. Im nächsten Moment rauschten die Gardinen auseinander und wie aus weiter, weiter Ferne herüberdröhnenden Wogenschwall vernahm Irene die Worte Mrs. Leslies:

„Miß Monroe, erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen Freund, Mr. Guido Kenmore vorstelle!“

31. Capitel.

Einen Augenblick herrschte atemlose Stille. Da standen sie einander gegenüber, Mann und Weib, die einander unbewußt liebten und eins das andere als tot beweineten.

Mit eiserner Willenskraft erhob Irene ihr bleiches Gesicht, um Guido Kenmores Blicken zu begegnen.

Totenbleich, mit halbgeöffneten Lippen starrte Guido sie an, als ob er ein Gespenst gesehen hätte; wie erstarrt stand er da.

Vergessen war der gesellschaftliche Kreis, in dem er sich befand.

Erhaltung der vollen Wehrkraft und Abkürzung Dienstzeit von drei auf zwei Jahre! Generalmarschall Graf Moltke, von dem das Gerücht er verlasse vom Heerwesen mehr als Eugen ter, der Papa des deutschfreisinnigen Proams, hat wiederholt erklärt, daß eine Abung der Dienstzeit ohne Beeinträchtigung der Wehrkraft unmöglich sei. Mit der Forde- der Erhaltung der vollen Wehrkraft des tes vertritt sich auch die Forderung der Fest- ung der Friedenspräsenzstärke innerhalb jeder Naturperiode recht schlecht. Wogu will man n in jeder Legislaturperiode die Friedenspräsenz- fe feststellen, wenn man nicht beabsichtigte, von r zu Jahr etwas von der „vollen Wehrkraft“ agwaden? In kurzen Worten heißt das Pro- mm der deutschfreisinnigen Partei: Herstellung Parlamentsherrschaft, Trennung von Staat r Kirche, Aufhebung des Socialistengesetzes, ttehr zum Freihandel und zum laisser aller, dängigmachung der bisherigen und Verbinde- g weiterer socialer Reformen, Verhinderung der lionalpolitik und Schwächung der Wehrkraft eutschen Reiches. Wer das will, der wählt utschfreisinnig“.

Die Einnahmen der preussischen Staatsbahnen

den Monat August stellten sich nach provisorischer Ermittlung auf 51 955 035 Mark, für den itraum vom 1. April d. J. ab mithin auf nd 268 500 000 Mark oder auf durchschnittlich 7 000 000 Mark im Monat, während der Vor- schlag im Staatshaushalt sich auf rund 48 illionen Mark im Monat stellt, mithin um 5,7 illionen Mark oder 12 pSt. schon die provi- sisch ermittelten Einnahmen übersteigen wird. r Mehrertrag dürfte sich aber aufgrund der fiktiven Feststellung noch erheblich steigern, denn i der definitiven Ermittlung stellt sich die Ein- nahme regelmäßig um 2—3 pSt. höher als die ovisorisch ermittelte. Im Vorjahr d. J. stellte h der Unterschied auf ca. 2 1/2 pSt. Nimmt an das nämliche Verhältnis für das laufende abt an, so würde noch etwa ein Betrag von 7 Millionen dem Gesamt-Einkommen, und 1,34 illionen dem durchschnittlichen Monats-Einkommen zurechnen, die Einnahme-Vermehrung gegenüber em Etat auf mehr als 7 Millionen Mark oder 5 pSt. anzufügen sein.

Zur Wahlbewegung.

* Witten, 30. Sept. Wie wir vernehmen, at am verflochtenen Sonntage in Gattingen eine Versammlung der Deutsch-Freisinnigen des Kreises Bochum stattgefunden, in welcher von den radicalen Anhängern der genannten Partei im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen zum Reichstage Stimmenthaltung empfohlen worden ist. Die gemäßigten Mitglieder der Partei haben sich, wie wir hören, nicht zu diesem Schritte entschließen können, weil sie der Ansicht sind, daß Stimmenthaltung gleichbedeutend sei mit Unterstützung der Ultramontanen, und weil sie nicht gewillt sind, der Candidatur Schorlemer-Nist Vorschub zu leisten. Wir begrüßen diese Anschauungsweise mit Freuden und geben der Hoffnung Raum, daß ihre Anhänger noch in die Lage kommen werden, sich mit der Candidatur Haarmann zu befreunden und dieselbe werthtätig zu unterstützen.

* Im Lippe-De-molder Landtagswahlbezirk Schwalenberg-Schieber-Horn-Ripperode ist für die bevorstehenden Wahlen zum Lippe-De-molder Landtag auf Anregung der Conservativen eine Vereinigung mit der nationalliberalen Partei zustande gekommen.

* Bremen, 28. September. Als Eugen Richter und seine Trabanten die Hansestädte mit Wanderpredigten beglückten, trat hier ein Verein der deutschen Fortschrittspartei ans Licht und suchte für die Ziele dieser Partei durch Gründung eines neuen Localblattes Anhänger zu werben. Das Blatt fand indes wenig Gegenliebe und verschwand bald wieder von der Bildfläche. Die

Finanzen des jungen hoffnungsvollen Vereins scheinen nicht die glänzendsten zu sein, in Berlin hat man für den verlorenen Posten an der Wese wohl auch kein Geld — kurz und gut, der Drucker liegt mit den „wackeren Fortschrittsleuten“ noch heute im Proceß, um Dedung für seine Kosten zu bekommen. Als später die Secessionisten unter die Richter'schen Fahnen eingeschwenkten wurden, nahm der Verein alsbald die neue schöne Firma der Deutschfreisinnigkeit an, ohne daß man sonst etwas von ihm bemerkt hätte — bis heute, wo er zu einer Versammlung einlädt, in der zur großen Veruhigung des Vaterlandes der Beschluß gefaßt werden soll, die Candidatur des Nationalliberalen Meier zu unterstützen.

** In einer Versammlung des aus „gemäßigten“ Liberalen bestehenden „Reichstagswahlvereins“ von 1884“ in Hamburg wurde durch Resolution einstimmig beschlossen, unter dem Ausbruche vollen Vertrauens an der Candidatur des Herrn Adolf Boermann, Festiger von Camerun, trotz seiner Ablehnung festzuhalten und auch Herrn S. Roscher aufzustellen, sobald im ersten und dritten Wahlkreise den deutschfreisinnigen Candidaten national-liberale entgegenstehen werden. Herr Boermann hat nunmehr die Candidatur auch angenommen.

Politische Tages-Rundschau.

** Berlin, 1. October. Der Kaiser hat infolge der Immediatengabe einer Anzahl evan- gelischer Kurpfister zu Johannisbad zur Beschaffung der Glocken für das evangelische Gotteshaus dortselbst den Betrag von eintausend Mark bewilligt.

†† Der Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe hielt am Montag unter Vorsitz des Geh. Commerzienraths Delbrück seine constituirende Generalversammlung hier ab, in welcher hervorragende Vertreter der Industrie und des Handels sowohl Berlins als anderer Orte Deutsch- lands zahlreich erschienen waren. Nachdem der Vorsitzende kurz die Begründung des Vereins dar- gelegt hatte, erörterte Generalconsul Ruffell in eingehender Rede die Ursachen, welche die Schöpfung eines solchen Vereins notwendig erscheinen ließen. Redner besprach eingehend die capitalfeindliche Strömung, welche in gewissen Kreisen nach Ein- fluß ringe, wobei er insbesondere einen Artikel der „Kreuzzeitung“ als Ausgangspunkt wählte, erörterte dann die Bedeutung des mobilen Capitals für den Volkswohlstand, sprach sich für die Verstaatlichung des Versicherungswesens, dagegen für Reform der letzteren aus und erklärte schließlich, der neue Verein wolle sich keiner politischen Par- tei dienstbar machen, keine negative Oppo- sition treiben, sondern positiv an der Gesetzgebung mitwirken. Nachdem er noch die Notwendigkeit der Vermehrung der Staatseinnahmen bei den stetig wachsenden notwendigen Ausgaben betont, schloß Redner unter lebhaftem Beifalle. Die vorgelegten Statuten, welche die Mitglieder auf 3 Jahre dem Vereine verpflichten, wurden en bloc angenommen und sodann ein ständiger Ausschuß aus 45 Mit- gliedern gewählt, welchem Industrielle und Kauf- leute aus den verschiedensten Orten Deutschlands angehören. Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 763 Köpfe. — Erwähnt sei noch, daß zu stell- vertretenden Vorständen Boermann — Hamburg und Passavant-Frankfurt a. M. und zum Schriftführer Ancke gewählt wurden.

†† Die deutsche Industrie fährt unter dem Schutze der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik fort, sich von dem Auslande und insbesondere von Eng- land zu emancipiren. Selbst in bezug auf

Specialitäten, welche bisher als Monopol gewisser ausländischer Industriellen galten, tritt der heimische Gewerbefleiß mehr und mehr mit Erfolg in die Schranken.

So galt z. B. bis vor kurzem Armstrong als so ziemlich der einzige, von dem hydraulische Krähnanlagen in größerem Umfang eingerichtet werden konnten. Noch bei der Ausstattung des Antwerpener Hafens mit dertartigen Einrichtungen ist Armstrong beteiligt gewesen. Die umfang- reichen Krähnanlagen, welche für den neuen Pachhof in Berlin erforderlich sind und welche ebenso wie die Aufzugseinrichtungen ausschließlich mit Wasserkraft getrieben werden sollen, haben dagegen einer deutschen Fabrik ver- bunden werden können, welche nicht bloß auf die Details des Project's, sondern auch in bezug auf die Ausführung der englischen Concurrenz sich mehr als gewachsen gezeigt hat.

** Wenn die clericalen Blätter sich jetzt in allen Tonarten darüber ergehen, daß Herrn von Schölzers schleunige Rückkehr nach Rom einem möglichst rasch herbeizuführenden Ausgleich zwischen der preussischen Regierung und der Curie gelte, so weiß man ja, daß der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Von einer besonderen Gile der Rückkehr des Gesandten kann ebensowenig die Rede sein, wie von neuen und entgegenkommenden Anerbietungen der Regierung. Der alsbaldige Besuch des Herrn v. Schölzer nach seiner Ankunft in Rom bei dem Cardinalstaatssecretär Jacobini war lediglich ein Höflichkeit'sact.

** Durch Verfügung des Staatsministeriums des Innern in Bayern sind der in Nürnberg in Arbeit gewesene Metallgießer Anton Schräger von Bergau (Niederösterreich) und der Tischlergeselle Adolf Kumb's (ebenfalls aus Niederösterreich) wegen socialrevolutionärer Umtriebe aus Bayern ausge- wiesen worden. Die Ausweisung stützt sich auf die Bestimmungen des Gesetzes über Heimat, Ver- eichelung und Aufenthalt.

* In Salisbury wurde am Sonnabend in später Abendstunde der Versuch gemacht, das am Marktplatz gelegene Rathaus in die Luft zu sprengen. Gegen 11 Uhr wurde eine furchtbare Explosion gehört und die schnell angesammelte Volksmenge sah das Rathaus in Rauchwolken eingehüllt. Die ganze Nachbarschaft war mit Glascherben bedeckt, was sich dadurch erklärte, daß in dem Rathause, sowie in den gegenüber befindlichen Häusern des Marktplatzes kaum eine einzige Fensterscheibe ganz geblieben war. Nachforschungen nach der Ursache der Explosion führten zur Entdeckung eines Blechstreifens und Ueberresten einer schwefelhaltigen Substanz, woraus gefolgert wird, daß die Explosion durch eine Art von Höllemaschine verursacht worden. Der an- gerichtete Schaden ist ziemlich beträchtlich. Den Urheber der Ausschreitung ist man noch nicht auf der Spur.

Provinzielle Nachrichten.

* Gelsenkirchen, 2. October. Es dürfte vielen noch unbekannt sein, daß der seit einiger Zeit hier verteilte sog. „Allgemeine Anzeiger“ unter Redaction, Druck und Verlag von E. Varlen in Gelsen- kirchen, seit dem 1. October nun auch in Dort- mund unter Redaction, Druck und Verlag von Robert Varlen verteilt wird. Es sollte uns gar nicht wundern, wenn in Dortmund demnach das nämliche Manöver vor sich ginge unter der Firma Wilhelm Varlen. O Uff lader hilf! — Thatsache ist, daß der „Allgemeine Anzeiger“ nicht hier sondern in Dortmund gedruckt wird. Ein kurz vor dem Erscheinen dieses Blattes hier verbreitetes, großes, marktfeilerisches Placat hat doch wohl nur die Meinung des Publikums täu- schen wollen!

* Seit einigen Tagen sind drei bedauerwerte Unglücksfälle in hiesiger Gegend vorgekommen. Am 29. Sept. wurden auf der Chaussee zu Stodum die Pferde des Herrn Schulte-Bullen zu Bullen scheu, sodas der Führer dieselben nicht mehr halten konnte. Eine Frau Schm. aus Witten, welche nach Eichlinghofen zum Besuch wollte und einen Kinderwagen, in welchem sie ein kleines Kind hatte, schob, wurde von dem Fuhrwerk erfasst und überfahren. Das Kind fiel aus dem Wagen und kam mit dem Kopfe unter die Räder, sodas der Kopf vollständig zerquetscht wurde und der Tod sofort eintrat. Die Frau erhielt hierbei der- artige Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus nach Witten gebracht werden mußte. — Der zweite Fall trug sich am 30. in Battenfeld zu, wo ein Kind überfahren wurde und tod blieb. Den dritten er- lebten wir gestern hier. Durch ein Fuhrwerk des Kartoffelhändlers K. wurde nachmittags auf dem Wiehagen ein Kind überfahren, welches auf der Stelle tod blieb. Den Fuhrmann soll, dem Vernehmen nach, keine Schuld treffen.

* Die Jahresversammlung des Vereins der Westfälischen Lehrer = Wittwen- und Waisenkasse findet am Samstag den 11. Oct., nachmittags 2 Uhr, zu Dornhausen im Gasthof Lange statt. In diesem Jahre hat der Verein einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen, in- dem etwa 140 neue Mitglieder beigetreten sind.

* Bei Gelegenheit der diesjährigen Herbst- Control-Versammlungen treten diejenigen Mann- schaften des Jahrganges 1872, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten sind, sowie die vierjährige Freiwilligen der Cavallerie des Jahrganges 1873, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September in den activen Militärdienst eingetreten sind, zum Landsturm über.

Arkenfeld. Wie die „W. Z.“ schreibt, hat der dort verstorbenen Rentner Hrn. Kleine-Groß- mann in seinem Testament einen Colonnat von ca. 50 Morgen Grundbesitz mit aufstehenden Gebäulichkeiten zc. zum Zwecke der Gründung einer vierten resp. fünften Bisturie und außerdem unabh- hängig hiervon ein Capital von 21 000 M. der kathol. Kirchengemeinde Battenfeld vermacht mit der Maßgabe jedoch, daß, wenn in Battenfeld eine eigene katholische Kirche errichtet werden sollte, 9000 Mark als Beitrag zur Erbauung derselben herauszugeben seien. Ferner erhält das Marien- hospital in Battenfeld 11 000 Mark, jedoch nicht die völlige Nutzung der Zinsen dieses Capitals bei Lebzeiten seiner Haushälterin, da diese auf Lebenszeit hiervon jährlich 450 M. erhalten soll. Außerdem bekommt die katholische Kirchengemeinde zu Gidel 1800 Mark, wovon 900 Mark zum Kirchenbaufonds für die zu erbauende Kirche in Grange abzuführen sind. Der katholischen Kirchen- gemeinde zu Gelsenkirchen sind 18 000 Mark letzt- willig zugewiesen. Das übrige beträchtliche Ver- mögen des Erblassers ist, soweit obige Summen in Abzug gekommen, zur Abfindung von Verwandten und zu wohlthätigen Zwecken vermacht worden. Die Ausführung des Testaments bedarf der landes- herrlichen Genehmigung, welche man mit Sicherheit erwartet.

* Uedendorf, 1. Oct. Einem in der Nähe der Reche Rhein-Eibe wohnenden Beamten wurden gestern Nacht aus dem Stalle 3 Enten entwendet. Dem Thäter ist man leider noch nicht auf der Spur. — Gegen 4 Uhr heute nachmittags stürzte auf der Bochumerstraße der Führer eines mit Ziegelfleinen be- ladenen Fuhrwerks des v. Kleenbergs aus Battenfeld von dem Wagen leider so unglücklich, daß beide Räder über ihn hergingen und er erhebliche Verletzungen am Kopfe und an beiden Beinen davontrug. Der Mann, der anscheinend angetrunken war, wurde vermittelst seines Fuhrwerks nach Battenfeld transportirt.

* Die Dienstmagd Ida M. aus Bannau, welche im April d. J. aus einer bei dem Wirt Dürpe daselbst aufgestellten Sammelbüchse kleine Gelb- beträge entwendete, wurde von dem tgl. Schöff- gericht zu Bochum am 26. d. zu 1 Monat Gef- fängnis verurteilt. — Der Bergmann Heinrich M. von hier, welcher aus der Waschkau der Reche

Bruder und Schwester.

Erzählung von M. Gerhardt.

Sie hebt aufhorchend den Kopf, heiße Röte fliegt über ihre blaffen Wangen, sie springt ans Fenster, öffnet es und lauscht atemlos den schmetternden Tönen der Pfeifen und Trompeten, die gedämpft zwar durch das Rollen der Wagen zwischen den hohen Häusern, aber doch wie ein fröhlicher Gruß zu ihr herüberklingen. Aber das Bataillon, das da von kriegerischer Uebung heimkehrt, zieht durch die breite Hauptstraße, und nur einen flüchtigen Schimmer von Pferden, Waffen und Uniformen kann Else erblicken, während es an der Einmün- dung der bescheidenen Gasse, in welcher sie wohnt, vorbeikommt.

Mit verbüßtem Gesicht tritt sie zurück. Was hatte sie am Fenster zu schaffen? — Und wäre er bei der Schar, und wäre er da an der Spitze seines Zuges im Schmutz der Waffen unter ihrem Fenster vorbeigesprengt, er hätte nicht zu ihr herauf- geblickt. Er hätte sich abgewendet mit Zorn und Berachtung.

Und wieder sitzt sie müßig vor ihrer Mappe, die gefalteten Hände flüchten das müde Köpfchen, die Augen blicken sehnüchsig, schwermüthig ins Weite. Wie war denn alles so gekommen? — Wie lange war es denn her, daß sie solch mili- tärischem Schauspiel harmlos, mit kindischem Ent- zücken zugehört, als sie zum ersten mal wie be- rauscht am Arme der Mutter durch die prächtigen Straßen der Hauptstadt gewandert, wie lange, daß eine Reife, wie sie ihr bevorstand, ihre süßsten Träume überboten, sie in hellen Jubel versetzt

sie hatte nur den einen Wunsch: Hier zu bleiben, hier oben eingeperrt im engen Stübchen, wo sie von den Herrlichkeiten der großen Stadt nichts sah, als die langweiligen hohen Häuser gegenüber, die den freien Himmel verdeckten. Sie würde nicht wagen, die Straßen zu betreten, auf denen sie Gefahr lief, ihn zu begegnen — aber sie würde doch dieselbe Luft mit ihm atmen!

Wie lebendig er vor ihr stand im Glanz seiner jugendlichen Schönheit, so frühlich und sorglos, als sei er ein Sonntagskind und zum Glück ge- boren! — Welches Wunder hatte sie denn mit ihm zusammengeführt, sie, die bisher außer ihrem Lehrern kaum einen Mann gekannt, die nie in Gesellschaft gekommen, auch in der Provinzialstadt nicht, in der sie bis vor wenig Monaten gelebt, geschweige denn in der noch kleineren fern im Osten, in der sie zur Schule gegangen; sie, die schon ein dreißt bewundernder Blick aus Männeraugen, wie er dem schlaf aufgeschlossenen Kinde zuweilen be- gegnete, eine Verleumdung dünkte! —

Stieg die Vergangenheit vor ihr auf, so sah sie nur ein Bild, das, alles andere verbunkelnd, deren Rahmen ausfüllte: die Mutter! — Wie nahe hatte es früher der kindlichen Vorstellung gestanden, die sie sich von der Gottheit gemacht! — Die Mutter war ihre Vorführung, in ihren liebevoll- ernsten Augen stand deutlich, was Recht und Un- recht sei, bei ihr war Sicherheit, Frieden, Glück. Ihre Wohnung war stets ganz nahe bei der Schule gewesen, ihr Auge hatte das Kommen und Gehen des Kindes überwacht. Mit andern Kindern hatte Else sehr wenig Verkehr, die Mutter erlaubte ihr sehr un- in fremde Häuser zu gehen, sie

inen Umgang, vielleicht weil sie keine

Freude daran fand, vielleicht auch, weil sie arm war und angestrengte Thätigkeit jede Minute des Tages ausfüllte. Ein Abendpaziergang ins Freie, die Blumen, die Else am Grabenrand pflückte, die Vögelchen, die schmetternd in die blaue Luft flogen, ein Bögeln im Käfig daheim in der dürftigen Stube, — das waren die Freuden ihres achtzehn- jährigen Lebens gewesen und selten nur und vor- übergehend war ihr die Vorstellung gekommen, daß sie etwas entbehre.

War auch die Mutter glücklich? — Es war nicht lange her, nicht viel länger als ihre Liebes- scheidung nach der Hauptstadt, seit ihr zum ersten mal die sonst so gleichmäßig harmonische Stimmung der Mutter getrübt, ihr Gemüth beunruhigt erschien, und seitdem hatte sich diese Beobachtung öfters wiederholt. War sie früher blind für solche Zeichen gewesen? — Wie war es gekommen, daß die Mutter ihr nie von ihrem früh verstorbenen Vater gesprochen? — War die Erinnerung an den Ver- lorenen so schmerzhaft? — Wie manches geheime Verzeleib mochte ihre opferfreudige Liebe dem Auge des Kindes verborgen haben! — War es diesem doch nie in den Sinn gekommen, daß die Mutter die mit solch freudig stolzer Energie ihren einsamen rauhen Pfad mitten durch die Menschen ging, ohne sich um sie zu kümmern, denselben doch wol nicht aus eigener Wahl, sondern unter dem Zwang bitterer Nothwendigkeit eingeschlagen, und daß es wahrscheinlich harter Kämpfe bedurfte, ihn sich zu bahnen.

Wie wunderbar schnell war Else dann aus diesem engen Lebenskreise herausgewachsen! — Ein Zufall — oder eine höhere Fügung hatte sie eines Tages im Dom, mitten im Menschengewühl, mit

einer Altersgenossin zusammengeführt, mit der sie vor einigen Jahren den Confirmationunterricht ge- teilt. Frida hatte sie nicht vergessen, erneuert mit zudringlicher Herzlichkeit die alte Freundschaft lieh sich nicht abhalten, sie aufzusuchen, und wieder und wieder zu kommen, bis sie Frau Werner die Erlaubnis abgesehen, Else für einige Sommer- wochen nach dem väterlichen Gut mitnehmen zu dürfen. Und in aller Freude schien es dieser fast unbegreiflich, daß die Mutter zum ersten mal im Leben eingewilligt, sich von ihr zu trennen, ja daß sie erleichtert aufzutanken schien, als sie auf dem Bahnhof von dem Kinde Abschied nahm.

Mitten im Meer, von hochragenden weißen Felsen umgeben, lag die grüne Insel, welche die Heimat der Freundin umschloß. Wie in einem Zaubergarten der Poesie verweht war Else sich vor- gekommen, als sie dem Branten der grünen Bogen am Fuß der weißen Kreidestufen aufschaute, als ihr Auge über die weite Wasserfläche bis zu den nebel- haften Uferstreifen am Horizont schweifte, als sie sich mit den jungen Gefährten in die grünlidige Dämmerung der unermeßlichen Buchenwäldchen der Insel vertiefte. Die Welt schien verwandelt das harte Gesetz der Pflicht, Arbeit und Entbehrung unter dessen strenger Herrschaft ihr junges Leben bisher gestanden, schien nicht länger den Kreis des Menschendaseins zu beschließen. Eine andere, heitere Gotttheit waltete darüber und glich Gebelhen aus im Sonnenstrahl der Freude, der Schönheit des sorglosen Lebensgenusses.

Aber die Pflanze, die im Schatten erwachsen neigt anfangs das Haupt zu Boden, das bei feurige Strahl trifft.

amrock einen ganzen M... in derselben Sitzung... * In Witten wird di... * Alten Stamm“ erbaue... ist am 18., sondern am... eler Tag ist ein Sonnta... dortigen Fabriken, welch... llen, passender erschein... * In Dortmund wird... Sonntag, den 12. S... ale vor einer Volksvers... wickeln.

* Ein verwegener Di... gen auf der Reide „C... egeführt. Von dem z... nämlich zur Nachtzeit... ob hierbei keiner von... brochen hat, muß w... n auf dem Kirchthurm... ehabt ist?

* Bei der Amtseinfüh... directors Dr. Cong... auftrag des Provinzialf... erbürgermeister Hache... professor Dr. Conrads... iederholt ausgeübten... nmasiums und seiner v... rksamkeit als Lehrer d... rden vierter Klasse über... - Offen. In der l... aufses des hiesigen Lau... wurde seitens des leitend... erige Thätigkeit Berich... rüber mitgeteilt worden... Statut nach Veröffentlich... einer gänzlichen Umarbe... waffen, damit nicht erst... örde Erinnerungen gezo... Zeitpunkt zur Begründu... nen Hilfskasse verpöf... neue Statut ist nach A... mworfenen Normalstatu... bei welcher Arbeit sich d... Unterfütung seitens des... zu erfreuen hatte. Dasje... ger Zeit der städtische... worden, um dann von... Düsseldorf einer weitere... werden. Da nach dem... innerhalb der Frist vor... erteilen und bei erfolg... begründen ist, so bleib... Erwarten ferner möglic... getig, d. h. bis zum 1... dem Termine keine fr... gründet werden können... Diejenigen Handlungsge...

* Bei Gelegenheit der diesjährigen Herbst- Control-Versammlungen treten diejenigen Mann- schaften des Jahrganges 1872, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten sind, sowie die vierjährige Freiwilligen der Cavallerie des Jahrganges 1873, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September in den activen Militärdienst eingetreten sind, zum Landsturm über.

Arkenfeld. Wie die „W. Z.“ schreibt, hat der dort verstorbenen Rentner Hrn. Kleine-Groß- mann in seinem Testament einen Colonnat von ca. 50 Morgen Grundbesitz mit aufstehenden Gebäulichkeiten zc. zum Zwecke der Gründung einer vierten resp. fünften Bisturie und außerdem unabh- hängig hiervon ein Capital von 21 000 M. der kathol. Kirchengemeinde Battenfeld vermacht mit der Maßgabe jedoch, daß, wenn in Battenfeld eine eigene katholische Kirche errichtet werden sollte, 9000 Mark als Beitrag zur Erbauung derselben herauszugeben seien. Ferner erhält das Marien- hospital in Battenfeld 11 000 Mark, jedoch nicht die völlige Nutzung der Zinsen dieses Capitals bei Lebzeiten seiner Haushälterin, da diese auf Lebenszeit hiervon jährlich 450 M. erhalten soll. Außerdem bekommt die katholische Kirchengemeinde zu Gidel 1800 Mark, wovon 900 Mark zum Kirchenbaufonds für die zu erbauende Kirche in Grange abzuführen sind. Der katholischen Kirchen- gemeinde zu Gelsenkirchen sind 18 000 Mark letzt- willig zugewiesen. Das übrige beträchtliche Ver- mögen des Erblassers ist, soweit obige Summen in Abzug gekommen, zur Abfindung von Verwandten und zu wohlthätigen Zwecken vermacht worden. Die Ausführung des Testaments bedarf der landes- herrlichen Genehmigung, welche man mit Sicherheit erwartet.

* Uedendorf, 1. Oct. Einem in der Nähe der Reche Rhein-Eibe wohnenden Beamten wurden gestern Nacht aus dem Stalle 3 Enten entwendet. Dem Thäter ist man leider noch nicht auf der Spur. — Gegen 4 Uhr heute nachmittags stürzte auf der Bochumerstraße der Führer eines mit Ziegelfleinen be- ladenen Fuhrwerks des v. Kleenbergs aus Battenfeld von dem Wagen leider so unglücklich, daß beide Räder über ihn hergingen und er erhebliche Verletzungen am Kopfe und an beiden Beinen davontrug. Der Mann, der anscheinend angetrunken war, wurde vermittelst seines Fuhrwerks nach Battenfeld transportirt.

* Die Dienstmagd Ida M. aus Bannau, welche im April d. J. aus einer bei dem Wirt Dürpe daselbst aufgestellten Sammelbüchse kleine Gelb- beträge entwendete, wurde von dem tgl. Schöff- gericht zu Bochum am 26. d. zu 1 Monat Gef- fängnis verurteilt. — Der Bergmann Heinrich M. von hier, welcher aus der Waschkau der Reche

Bekanntmachung
Alle Erbschafts-Verordnungen
des Jahrganges 1879, von
der älteren Jahrgänge, nach
aufgefordert, ihre Erbschaft
Scheine beifügen. Eintrag
Ueberritts-Vermerks zur
Relevanz 2. Klasse dem betri-
feldweil bei Vermeidung
Strafgefahr bis zum
d. J. abzugeben und bis
diesem vom 15. Novemb
wieder in Empfang zu ne-
Bochum, 30. Septbr. 1
Königliches Bezirks-G...

Ladenloc
zu mieten gesucht. Fr. A.
C. G. polit. Deutz e...

Patent-Malz
aus der Bäckerei
S. Reienbr
Gelsenkirchen
ist zu haben in folgenden
Lagen:

in Gelsenkirchen
Aug. Schaller, Fried
Eberh. Brants, Boch
Imhausen, Marktstra
G. Winterberg, Bahr
in Schalte bei
C. Voßen, Friedrich
Carl Möhle, König
straße 486,
Joh. Schmiedeshagen,
nennstraße 81,
Joh. Dissen, Bochum
W. Dittmar, Auisch
Joh. Gehhausen, V
Nr. 171;
in Braunsauerfha
Franz Hürpfe, Haver
Georg Pfaff,
G. Linden Nr. 87;
in Uedendorf
Gruthoff, Bochumerst
in Bulmke in
Gewerkschaftlichen
Anhalt,
C. Schomberg;
in Rothhausen
C. Röpper, Nr. 50,
Meßger Johann Ger
in Schomberg
W. Altes bei Reide
(neuen Schacht),
Drenbrut bei Reide

Alcid
werden geküßend u
angefertigt.
Geschwister
Gelsenkir...

Gehör-Leiden
als: Ohrenlaufen, Ohren-
drausen, Ohrenschmerzen,
Ohrenfluß, leichte und
harte Schwerhörigkeit,
sowie temporäre Taub-
heit werden schnell und
sicher beseitigt durch das
eichte

Gehör-Oel
b. Oerflabsarzt u. Wundfiskus
Dr. G. Schmidt.
Preis à Flasche nebst Ge-
brauchsanweisung Mk. 3.50
zu haben: in Wien VII. Apo-
thek **H. Scharrer**, Kreuz-
Apothek, Mariabellerstr. 72.
Central-Depôt bei
Theod. Jacobi in Götting
s./Schleusen.

Der Trinkpruch, den v. Bennigsen

auf dem Festmahl des Colonialvereins in Eisenach auf Lüderitz, Boermann und Gen. ausgebracht, ist von mehr als vorübergehender Bedeutung. Er lautet: Viele von Ihnen haben gewiß dieselbe Empfindung gehabt, wie ich, als sie sich anschickten, als Mitglieder des noch aufblühenden Vereins an der heutigen Versammlung teilzunehmen, und aus off. Blättern davon hörten, daß auch die Herren Boermann, Jansen, Thormählen und Lüderitz, die zu unserer Freude dem Verein ebenfalls angehören, an den Beratungen teilnehmen und sich mit ihren reichen Erfahrungen dem Vereine nützlich machen wollten. Sind dies doch dieselben deutschen Pioniere an der Westküste Afrikas, die den Anlaß und die Unterlage geboten haben für die Wendung der deutschen Reichspolitik auf dem Gebiete der colonialen Fragen, wie sie der Reichskanzler in so rascher und entschlossener Weise proclamiert hat, getragen von der anwachsenden Bewegung im ganzen Volke, welches nicht länger die Mitarbeit am großen Werke der Colonisation fremder Weltgegenden sich verschlossen sehen will. Der Reichskanzler, der, wie wir alle wissen, in den entscheidenden Augenblicken unserer neuesten Geschichte den Angelegenheiten des Verordnen wie des fertigen Reiches jedesmal zur rechten Stunde die günstigste Wendung zu geben verstand, hat auch diesen Augenblick erkannt; aber er hat auch sogleich in weiser Beschränkung auf das, was zu erreichen und festzuhalten ist, und durch die Ausschließung jeder derjenigen staatlichen Colonialunternehmungen, welche mit dem Apparate der Bureaucratie vollzogen werden müßten, seine ganze Zuversicht auf den thatkräftigen Geist des deutschen Volkes ausgesprochen. Freie Unternehmungen des Volkes, welche des Schutzes bedürfen, werden ihm erhalten, und wir alle hoffen jetzt, daß die ursprüngliche Kraft, die stets bewährte alte deutsche Kraft, sich aufs neue bewähren wird. Wenn es sich auch um die Arbeit von Jahrhunderten handeln wird: die Traditionen der Hansen, der Welfen und der Fuggen werden im deutschen Volke noch nicht verloren gegangen sein. Eine große Aufgabe ist gestellt. Einige Menschenalter werden genügen, sie zu erfüllen; denn ein ganzer Weltteil soll noch erschlossen werden, um Europa und auch dem wirtschaftlichen Leben unserer Nation neue Kraft von dort zuführen zu können. In der heutigen Zeit, in welcher alle anderen Interessen von den materiellen überwiegen werden, darf man aber auch auf die ideale Seite des Menschthums hinweisen, daß es gelingen möge, durch den Unternehmungsgeist deutscher Volksgenossen auf fremder Erde hier in der Heimat neuen Boden zu gemeinsamen nationalen Vollbringungen zu gewinnen. Der Blick des Einzelnen und der Massen könnte auf diesem Wege weiter

und freier werden, wie die Geschichte anderer Völker es sicher erwarten läßt. Diese Bahn ermöglicht es, was uns allen so sehr erwünscht sein muß, über die Engstigkeit der Reichthumspolitik, über den Fanatismus des Fraktionswesens hinauszukommen. Und vor den großen, gemeinsamen Zielen, die sich vor uns aufthun, muß auch aller Particularismus zurücktreten und verschwinden. Nur dann wird unser Volk zur Ueberwindung zukünftiger Schwierigkeiten überhaupt frei und stark genug sein. Sollen nun alle diese Aufgaben, welche wir jetzt erkannt haben, so, wie der Reichskanzler es unter Zustimmung des ganzen deutschen Volkes in bestimmten und festen Zügen beschrieben hat, glücklich gelöst werden, dann bedürfen wir zu allen Zeiten einzelner Männer, wie wir sie heute in unserer Mitte haben. Da war es mir von großem Interesse, diesen Männern ins Gesicht zu schauen, und ich kann Ihnen schon sagen, daß ich mit aufrichtiger Befriedigung erfüllt wurde. Diese besonnenen und praktischen Art, wie Herr Lüderitz seine Mission auftrug und fortzusetzen denkt, die Bescheidenheit, mit welcher er von seinem ganzen Unternehmen spricht, die Unbefangtheit, die er in allen Mängelheiten sich bewahrt, und die frische Energie, mit der er eine Expedition nach der anderen ausschickt, um sein Werk zu fördern, dies alles sind Eigenschaften, die mir die Ueberzeugung befestigen: Ja, das ist wirklich der Mann, der aus seinem Lande etwas machen kann; für diesen rüstigen, sichern Unternehmer ist der Schutz des Reiches am Platze. Und was Herrn Boermann anlangt, der als Reichstagsmitglied jetzt aufgestellt ist (leider jetzt rückgängig geworden), so kann ich als alter Parlamentarier Ihnen wohl sagen: es wird ein großer Gewinn für das Parlament sein, wenn er gewählt wird. Wir haben nur zu oft aus kaufmännischen Kreisen den Vorwurf gehört, es seien ja ganz vortheilhafte Männer im Reichstag, aber deren Kenntniss von den praktischen Grundbedingungen von Handel und Verkehr sei leider nur gering. Ja wir haben oft genug gewünscht, daß diese Kreise aus sich selbst ihre Vertreter ins Parlament schicken möchten, aber die Bürde des Berufs oder die nötigen Opfer an Zeit und Geld standen der Erfüllung unseres Wunsches fast überall im Wege. Nun ist hier ein Mann aus jenem Kreise als Candidat benannt, und was die Legitimation zum Parlamentarier betrifft, so habe ich schon manchen guten Vortrag unter schwierigen Verhältnissen erlebt, was aber Herr Boermann heute in klarer, feinfühler Weise unter fortwährendem Hineinspielen öffentlicher und privater Interessen und praktischer Winke uns geboten hat, ist eine höchst bemerkenswerthe Leistung und die beste Empfehlung für ihn als Abgeordneten. Ganz abgesehen davon, daß auch Männer ohne solche besondere Gaben auf

dem Gebiete der colonialen Thätigkeit auftreten sollen, will ich doch hoffen, daß zu allen Zeiten in Deutschland noch Männer sich finden werden, die den Herren in unserer Mitte gleichen und als Pioniere des Deutschlands und unter dem Schutze Deutschlands reiche Ernte für die Heimat bestellen wollen. Auf die Zukunft und daß unsere Nation auf diesem Gebiete das Höchste erreiche, wogu ihr kräftiger Sinn sie befähigt, und zur Anerkennung der Verdienste unserer deutschen Pioniere in Afrika, Lüderitz und Boermann, Jansen und Thormählen, leeren Sie mit mir ein volles Glas!

Se. Majestät der König haben bei Allerhöchster Anwesenheit in der Rheinprovinz Allerhöchste geruht, folgenden Vergnen Orden z. zu verleihen:

Den königlichen Kronenorden zweiter Klasse: dem Geheimen Regierungsrat und ordentlichen Professor an der Universität zu Bonn, Dr. Clausius;

den königlichen Kronenorden dritter Klasse: dem Ober-Bürgermeister Becker zu Düsseldorf, dem Ober-Bürgermeister Jäger zu Elberfeld, dem Rechnungsrat und Specialdirector des Kölner Bergwerks-Vereins zu Köln, Kirch, dem Rechnungsrat und Bureau-Vorsteher für das Klassen- und Rechnungswesen bei der Provinzial-Steuerdirection zu Köln, Mac, dem Maler Preyer zu Düsseldorf, dem Geheimen Regierungsrat und Professor an der Technischen Hochschule zu Aachen, Dr. Ritter, dem Departements-Tierarzt Schell zu Bonn, dem Kreisdeputirten Schmitthorn zu Friedrichsthal, Kreis Saarbrücken;

den königlichen Kronenorden vierter Klasse: dem Bürgermeister Adam zu Aachen, Kreis Aachen, dem Staatsarchivar Dr. Becker zu Coblenz, dem Rentner Broch zu Buscherhof, Kreis Neuch, dem Kreis-Communal-Baumeister Court zu Siegburg, dem Postmeister Desneuz zu Malmédy, dem Rechnungsrat bei der landwirtschaftlichen Akademie zu Pöppelsdorf bei Bonn, Dümpelmann, dem Stadtverordneten Elen zu Köln, dem Rentner Grimm sen. zu Baumholder, Kreis St. Wendel, dem Eisenbahn-Stations-Vorsteher zweiter Klasse Groß zu Beurig-Saarburg, dem Rentner Gubben zu Cleve, dem Bürgermeister Kerckhoff zu Altdorf, Kreis Effen, dem Apotheker und Stadtverordneten Koch zu Trier, dem Kreisdeputirten Krenel zu Haus Havel, Kreis Eusirchen, dem Bürgermeister Kutz zu Hammelsfeld, Kreis Altkirchen, dem Ober-Lagerhelfer-Insp. Lemm zu Saarlouis, dem Gräflich Droste von Nesselrodeschen Oberförster Linnenbrint zu Herrstein im Siegfriede, dem Kaufmann Merdus zu Gelsenkirchen, dem Bürgermeister Möstert zu Hergenrath, Kreis Eupen, dem Gutsbesitzer Othmann zu

Reitgeshof bei Orson, Kreis Mors, dem Bank-Freiherrn von Oppenheim zu Köln, dem Beordneten Pauli II. zu Cöchem, dem Bürgermeist. Remmets zu Beeze, Kreis Gelsen, dem Histori-maler Röber zu Düsseldorf, dem Postverwalter und früheren Posthalter Söhler zu Stromberg (Gunsrück), dem Polizei-Secretär Schädler Coblenz, dem Musik-Director Schaufel zu Düsseldorf, dem gewerkschaftlichen General-director der Zeche Dahlbusch und Beordneten Schulz-Briesen zu Kottbusch, Kreis Effen, dem Bahnhofsinpector Leu zu Schalte, Kreis Bochum, dem Kreisdeputirten Letens zu Koblenz, dem Gutsbesitzer Provinzial-Landtags-Abgeordneten Trapp zu Bodelheim, Kreis Kreuznach, dem Eisenbahn-Stations-Vorsteher erster Klasse Trietsch zu Coblenz, dem Postverwalter Voos zu Brüggen, dem Apothekenbesitzer Westphal zu Düsseldorf, dem Kaufmann Nikolaus Willmeyer zu Coblenz, dem Kaufmann Ziegler zu Remscheid, dem Eisenbahn-Stations-Vorsteher erster Klasse Zutt zu Wingenbrück. (Schluß folgt.)

Bermischtes.

Für die Familie des ermordeten Bräutigams hat ein edelmüthiger Gutsbesitzer in Ungarn in glänzender Weise gesorgt. Ein Tages erhielt Frau K. von ihm einen Brief, welchem er ihr antwort, er wolle für sie und ihre Kinder zu sorgen, da der schreckliche Vorfall ihn erschüttert habe und er ohne Kinder sei. Frau K. zu ihm überfiedeln wollte, so möge er ihm antworten. Die Frau, durch ein solches Anerbieten eines Unbekannten stutzig gemacht, suchte erst Rat zu erholen. Inzwischen traf aber ein zweiter Brief und eine Postanweisung über 1000 Mark ein. Frau K. ist denn auch mit ihrer Tochter nach Ungarn übergesiedelt. Der Sohn mußte zunächst noch zurückbleiben, da er in die Lehre gegeben war, um seine Lehrgeld zu absolviren. Auch für ihn wird der Wohlthäter später in ausgiebigster Weise sorgen.

Offenherzig. In der letzten Nummer des „Vorwärts“ ist folgende sonderbare Annonce zu lesen: „Mein verunmündeter Mund ist mir gestopft. Waisfrau Katharina Kump in Leinefelde, Kaffeehaus.“

Wach-Deinmal. In Eisenach wurde in Gegenwart der Prinzessin Marie von Meiningen von Franz List, einer Abordnung von London und zahlreicher andern Teilnehmer das Wach-Deinmal enthüllt. Archibaldus Kiefer hielt die Festrede, worauf die Uebergabe des Denkmals an die Stadt erfolgte.

Kaiser Wilhelm haben der wohlverdienten freudigen, greifen Monarchen war Herr aber unermüdet haben Verne, erlesenden Gefährte - fe Volke ein leuchtendes „Ich bin der erste Die Das fünfzigjäh welches der Polizeipräsident am 26. v. M. in vol gangen, hat sich zu von Verweisen herliche tage des in den weite bilars gestaltet. Kaiser benden Beamten durch deselben rückhaltlose hietordere und Verlei auszeichnung. Desgle wie Private in Darbr und Ehrengaben. Je nung unseres teuren B tischen und sonstigen beiso wohlthuerer muß weiche in ihrer herzlichen Feier zu Tage tritt.

Die deutsche Kr fuzgen an der westafri gebietender Macht entfal Corvetten, zu einem w formirt, stehen um die nats von Wilhelmshaf unserer Landleute da sichern Nüchalt und ern Die Konferenz der Han dem Kanzler in Friedrich reiche Frucht.

Die neuesten Verfü Potsdamer Polizeibehör der kleine Belageru in Kraft besteht. Will n lagen, daß die Behörde außerordentlichen Befu Gebrauch macht. Den i der Gang der Wahlbewe normal entwickelt.

Das Gezante de rächtigen Agitation zu un von der Narrenkappe, u mindesten, daß mancher ohrenbetäubenden Lärm t dem Solde jener Herre gebotes so zu Mute w Mährad im Kopf herum den nationalen Gedanken

Gartenland-Verpachtung.

Folgende Herbst d. J. pacht- los werdende **Gartenlände- reien** kommen an Ort und Stelle zur Verpachtung:

Samstag, 4. Oct. cr.,
Donnstag, 11. Oct. cr.,

von **Oven'sche** Ländereien am Klarastift, sowie am Wege zur Selterei;

nachmittags 4 Uhr, von **Ader'sche** Ländereien am sogenannten „Paß“ bei Stalbergs Garten und ferner mehrere Parzellen auf der frühe- ren Ziegelei zur Aderstraße.

W. Behmer,
Gelsenkirchen.

Rohr-, Hosen- & West- Arbeiter

gesucht von **W. Röder,**
Schalte 231.

Eine Wohnung

von 4 bis 5 Räumen von einer stillen Beamtenfamilie per 1. No- vember zu mieten gesucht. Näheres unter Nr. 1783 in der Exp. d. Z.

Tapeten

in schöner Auswahl von 12 Pf. an **Spiegel- u. Fenster-Glas** sowie alle Sorten **Parben, fertige** **Leinwand** empfiehlt zu sehr billi- gen Preisen

C. Sandwerk,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße, nahe am alten Markt.

Potterie

zum Besten der **Abteikirche Rendscheden (Rh.)**, **Ziehung** am 1. Oct. 1884.

Die Hauptgewinne sind massive

Gold-Eier

im realen Werte von **15 000 M. 2500 M. 2c.** **Loose 1 M., 11 Lose 10 M.** (Liste u. Porto 30 Pf.) verl. Gen. Agent **Aug. Wulfs,** **Mühlheim (Ruhr).**

STOLLWERCK'SCHE
LIEFERANTEN DES KAISERS
CHOCOLADE & CACAO'S
DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN.
IN ALLEN
Städten Deutschlands käuflich.

Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet. Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich. Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per 1/2 Ko. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Mark „Rein Cacao und Zucker“ von M. 1.60 ab. Die Originalverpackung trägt die Verkaufspreise. Unsere Kaiser-Chocolade (pr. 1/2 Ko. M. 5) ist das Beste, was in Chocolade gefertigt werden kann. Depot-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaft- liche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich. **Köln.** **Gehr. Stollwerck,** **Kais., Königl., Großherzogl. &c. Hoflieferanten.**

Da ich nur noch wenige Wochen hier bleibe, habe ich, um meine geehrte Kundenschaft sehr schon zu

Weihnachts-Einkäufen

zu veranlassen, einen großen Vorrath **prachtvoller Kleiderstoffe** eingekauft, welche ich zu den denkbar niedrigsten Preisen abgebe.

R. D. Weldert,
Gelsenkirchen, Kreuzstr. 1,
neben der neuen evangl. Kirche.

„OTTO's neuer Motor“
(„Patent“)
Prämirt mit den h. h. Auszeichnungen, u. M. Goldene Staats-Medaille Düsseldorf 1880. Goldene Medaille Paris 1881. Billigste und bequemste Betriebskraft. Gegenwärtig mehr als 10,000 Exemplare in Anwendung. — Geräuschloser Gang. — Ausdauerndster, gefahrloser Betrieb. — Geringster Gasconsum. — Rein bleiben. — Keine bedauerliche Wartung. — Keine Beschädigung durch austretende Wärme. — Jederzeit ohne Vorbereitung betriebsfähig. — Keine bedauerliche Confection. — Auslieferung in Tagen möglich.

Gasmotoren-Fabrik Deutz in Deutz bei Köln.

Evangel. Gesang-Bücher

empfehlen **F. Dienst, Gelsenkirchen.**

Sämtliche Schul- und Comptoir-Artikel empfiehlt **F. Dienst, Gelsenkirchen.**

Hôtel Bremen.
Reingehaltene
Rhein- und Moselweine
per Flasche von 65 Pf. an.
Garantirt reinen
französischen Rotwein
(Bordeaux) per Flasche 1 Mark.
Fritz Le Claire.

Nähmaschinen
der bewährtesten Systeme zu **Fabrikpreisen** und unter gün- stigen Zahlungsbedingungen, so- wie **Radeln, Dele** etc. in vor- züglicher Qualität

empfehlen
G. Jahn, Mechaniker,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 80,
alter Posthof.

Reparaturen prompt und billigt.

Grosses vervollständigtes Lager
in
Geschäftsbücher

als: Hauptbücher, Journale, Cassenbücher, Strazzen, Wechsel-Scontro's, Factura- bücher, Bibliorhapes u. s. w. zu Fabrik- preisen; Mappen für Rechnungen ein- zukleben.

Alleinverkauf und Vertretung für die Geschäftsbücher- Fabrik **Edler & Kriese** in Hannover.

Drucksachen aller Art in geschmack- voller Ausführung werden in meiner mit gutem Schrift- und Linien- material und Maschinen versehenen Officin schnellstens u. zu billigen Preisen angefertigt.

Ferner bringe ich meine **Papier-, Schreib- & Zeichenmaterialien- Handlung** in empfehlende Erinnerung.

Gelsenkirchen,
Marktstr. 13.
F. Dienst.

Fahrplan
vom 20. Mai 1884 ab.

Von Gelsenkirchen nach Wanne	5,46 8,43 10,36 2,08 4,19
5,43 8,52 1,19 [Wanne Wd.]	
nach Münster 6,05 10,53 2,19	5,52 10,04 1,39.]
Von Gelsenkirchen nach Deutsch-Röhl	5,34 8,12 8,49 11,30 12,33
2,22 5,02 8,35.	
Von Wanne nach Dortmund 8,56	10,51 4,30 9,03 9,12 1,45
[Herne Abf. 9,05 11,01 4,40	9,13 1,56.]
Von Gelsenkirchen nach Effen 5,20	6,44 8,13 11,40 1,50 3,34
(5,17 nur bis Kran) 7,24 9,05	(5,34 nur bis Vangerbröck)
[von Kran nach Dortmund	6,58 8,56 12,02 2,45 5,39
8,17 (11,37 nur bis Bochum).]	
Von Bochum nach Ueerdorff-Bat- tenscheid 5,30 8,05 11,41 1,46	3,30 7,22 10,46 9,02 [von
Ueerdorff-B. nach Kran-Effen	5,43 6,55 8,21 11,54 1,59
3,43 7,40 9,15.	
Von Dahlbusch nach Effen 5,25	6,49 8,18 11,45 1,55 3,39
(5,22 bis Kran) 7,29 9,10.	
Von Dahlbusch nach Gelsenkirchen	5,53 7,31 9,05 12,15 4,01 2,53
5,49 8,28 11,45.	
Von Effen nach Gelsenkirchen (rhein.)	5,25 6,49 8,47 11,53 2,36 5,30
8,08 11,28.	
Von Effen nach Gelsenkirchen	(Rhein-Winden) 5,20 8,15 10,06
1,40 3,50 5,15 8,20 9,20.	
Von Herne nach Deutsch-Röhl 5,35	8,28 11,09 1,59 8,13 [Wanne
Abf. 5,26, 5,59 6,02 8,39	11,19 12,23 2,10 4,54 8,24
(11,04 nur bis Duisburg).]	
Von Schalte nach Wanne 5,52	10,38 4,39 9,40.
Von Schalte nach Sterkrade 5,53	9,23 2,29 8,04.
Von Wanne nach Schalte 5,46 9,15	2,20 7,55.
Von Wanne nach Ueerdorff-Bat- tenscheid-Bochum 5,27 8,40	12,30 3,55 5,29 8,00 10,07.
Von Ueerdorff-Battenscheid nach Wanne 5,47 10,30 2,01 5,05	7,35 9,18 1,07.
Von Ueerdorff-Battenscheid nach Dortmund 7,05 9,03 12,08	2,52 5,46 8,24 [von Ueerdorff-Battenscheid nach Bochum
von Wanne kommend 5,42	12,50 11,40.]
Von Schalte nach Bismarck-Winter- wyl 8,28 2,33 6,20 9,09.	
Von Schalte nach Effen 6,58 5,20	1,17 7,35.
Von Effen nach Schalte 8,07 2,14	5,52 8,48.
Von Herne nach Bochum 7,10 1,12	7,35.
Von Bochum nach Herne 6,40 12,21	6,37.

Trene, die Braun
Roman von

Er sah nur Irene u für einen Abend sein für immer zu verlieren, um dieser eine Gedanke Verwundert blickte M Wie konnte er eine zelt wurde, durch ein zidigen?

Doch schon im nächst- r Wirklichkeit zurück. or Irene.

„Miß Monroe, entschü- ruhig und mit Würde. rüchert, denn Ihre Zü- allen an eine Tote!“

Er blickte sie aufmerk- während er diese Worte f- pamt, was sie ihm darab- ch nur stumm neigte sie- ad schloß die Lider, um- egenen.

Ihr Herz klopfte zum- Sprachlos stand sie ih- meren fühlte sie, daß e- Welche Antwort sollte e als sein Weib begehrte- ren Preis der Ehre ihrer- ington verkauft hatte?“

Es schwindelte ihr vor- schienen sie zu verl- ähte sie zu seinen Füßen- kennen, ihr ganzes Leib-